deutscher Uebersetzung, respective einen Schafskopf, so ist dieses Geschmackssache, de gustibus non est disputandum. —

Verzeihe man mir diese Brühe, ich muß mich der Gesellschaft vorstellen, damit sie weiß, wer sich zu ihr hinsetzt.

Nun weiter im Text! Ich denke oft und viel über die Jeremiaden und die wirklich bedeutend veränderten Verhältnisse unseres Geschäftes nach. — Wir tragen an den gedrückten Verhältnissen unseres Berufes wesentliche Mitschuld, tempora mutantur et nos mutamur in illis; den zweiten Satz wollen aber die Wenigsten gelten lassen und suchen Unglück und Mißgeschick nur außer dem Geschäfte und außer ihrem Willenskreise. — Eine der Hauptcalamitäten in unserm Berufe sind die großen Honorare und die sehr oft und viel damit verbundenen großen Auflagen. Wer die Honorare erfunden, weiß ich nicht, sie wurden pro studio et labore gefordert, vergrößerten sich mit dem Werth des geistigen Capitals, das nun zu der hl. Allianz Zeit und Geld, gehört; Geld, Geist und Zeit sind jetzt das Triumvirat, das die Welt regiert, die Moral ist nicht mehr Regent, sie ist zum Bedienten degradirt worden und hat das Vergnügen, zu antichambriren und zu warten, bis man ihrer als Dienerin bedarf. Wollen wir nicht in Abrede stellen, daß die Idyllenzeit, wo der Verleger kein Honorar bezahlen mußte, nicht dauernd sein konnte und die Forderung des Gelehrten um anständige Bezahlung seiner Geistesprodukte nur berechtigt war, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Begehrlichkeit der Herren Autoren aller Art, ordentlicher und unordentlicher Professoren, Privatgelehrten und Mitglieder vieler Gesellschaften ꝛc. ꝛc. immer größer wird und an den Verleger Ansprüche gemacht werden, die er nicht erfüllen kann und erfüllen darf.

Verwerflich ist die Calculation die in Betreff der Auflage eine anderen Basis, als die des höchst wahrscheinlichen Absatzes hat; leicht kommt der Verleger in den Schwindel: deshalb weil er ein so bedeutendes Honorar zu bezahlen habe, müsse eine große Auflage gemacht werden. — Oft gehen wir über die Absatzfähigkeit eines Buches zu leicht weg, drucken 1000, 1500, 3000 Ex., oft viel zu viel dem Gefühl als der Reflexion des Verstandes nachgebend. — Wer die Lebensgeschichte der einzelnen Artikel ab ovo verfolgt, jedem einen Conto correnr eröffnet und diesen bis an dessen Lebensziel durchführt, wird eine Masse Calamitäten, die uns betreffen, nicht in China und Japan suchen, sondern deren Entstehen und Ausbildung ist in unsern Comptoiren zu finden.

Nebst dem, daß eine horrente Masse Mist gedruckt wird, halte ich dafür, daß unserm Geschäfte heillose Wunden durch übergroße Honorare und Auflagen geschlagen werden. In unserem Berufe fehlt es nicht an Intelligenz, nicht an Zeit noch an Capital, aber den ersten Factoren strengen wir nicht gehörig an. — Ich weiß es, daß unser Verlagshandel einem Lotterie-Geschäft nicht unähnlich ist, weiß, wie schwer sich kaufmännische Calculation und buchhändlerische Speculation im Ebenmaße vereinigen lassen, doch glaube ich, je schneller wir bessere Kaufleute würden, desto rascher würde es bei uns tagen. Honorare von 6, 8 ja 10 Louisdor pr. Bogen kommen oft vor und eine oft ganz unbekannte Größe genirt sich nicht, 3—4 Louisd'or zu verlangen. Ich stelle nicht in Abrede, daß ein Honorar von 8 Louisd'or sogar ein billiges sein kann, solche Fälle sind aber selten; unsere Rechnung kann freilich meistentheils nichts Anderes als eine Wahrscheinlichkeitsrechnung sein, wir aber gehen oft über diese hinaus und amüsiren uns mit Möglichkeitsrechnungen, zahlen auf diese hin 4 Louisd'or statt 2 Louisd'or und drucken statt wie früher 1000—1500 Ex. jetzt 3000 Ex. Durch die Leichtigkeit in der Berechnung und durch das Einlullen in blitzblaue Möglichkeiten, vergrößern sich die Lager in's Immense, die Waare wird entwerthet, und Alt- und Neutestamentliche Collegen überschwemmen Land und Volk mit „beispiellos wohlfeilen" Preisen. Bei ¾ unserer Production kommt der Verleger mit 600—1000 Ex. Auflage excellent aus; auch auf den kleinsten Platz Nova zu senden ist sicher ein arger Mißgriff, insofern diese nicht populären Inhaltes sind; das Leben einer literar. Production hängt meistentheils von der Aufnahme in größern Städten und den Universitäten ab. Ist das opus dort approbirt, so findet es erst seinen Absatz in den kleinen Plätzen, aus großen Städten kann der Verleger allfälligen Vorrath schnell zurückziehen, den literar. Appetit anderwärts stillen, verkauft seine kleine Auflage und kommt so oft zu neuer verbesserter Auflage.

Wie manches Buch ist schon zu Tode beauflagt worden und wie viele hundert tausend Centner Maculatur erwarten die Fortsetzung und Schluß ihres Lebenslaufes im Käseladen. —

Eigene Erfahrungen von gestern offerirten mir ein Opus in 3 Bänden für das „billige Honorar" von nur 4 Louisd'or pr.. Bogen, das Werk wird sicher irgendwo hängen bleiben, 1500 Auflage gedruckt u. nicht 300 Ex. verkauft, also wahrscheinlich circa 2000 fl. verloren werden; in derselben Stunde kam eine andere Offerte, aus höchst ehrenwerther Hand, circa 15 Bogen à 2 Louisd'or, das Buch geht seiner Natur nach entweder gut oder gar nicht, drucken kann ich immer wieder, wenn es geht, aber wenn ich Maculatur gedruckt, nicht mein ausgelegtes Geld zurück bekommen; statt 2 Louisd'or Honorar u. 1500 Auflage drucke ich 600 Ex., bezahle vorerst die Druckkosten u. Honorare dem Herrn Autor, weil dieser Freud' und Leid mit mir theilt, begreiflich ohne Verbindlichkeit an allfälligem Deficit an den Druckkosten, u. trete bei der zweiten Auflage mit firem Honorar ein. Diese Offerte läßt sich natürlich nicht häufig machen, wo indessen der Autor des Absatzes seiner Arbeit sicher ist u. es ehrlich u. redlich mit dem Verleger meint, können nicht selten solche Offerten gemacht werden. Ich denke, wir thun in sehr vielen Fällen besser, wir offeriren für die 1. Auflage ein kleineres Honorar u. machen kleine Auflagen, u. offeriren für die zweite u. dritte, größere Honorare mit größerer Auflage. Ich weiß es, es wird Dato in den allermeisten Fällen puncto des Honorars gerade umgekehrt gerechnet, ob zum Vor- oder Nachtheil kann jeden die Erfahrung lehren.

Ich will eben schließen, ist's den Herren Lesern nicht zu langweilig, so bin ich so frei ehestens ein Wort über das Capitel „Gewinn u. Verlust" zu sagen; ich bat die Redaction offen, daß, wenn sich Worte hören lassen, daß mein Geschreib ennuyre, ich sofort finire.

Gesagtes ist für die jüngere Generation, von bemoosten Häuptern will ich gern belehrt werden.

Post Christum Natum. Hilarius Simplex.

Miscelle.

Das letzte Heft der „Literaturzeitung für Schweden" theilt einige interessante Daten über die wissenschaftlichen Leistungen des Jahres 1850 mit. — Ihnen zufolge erschienen damals im ganzen Lande 1060 Bücher und 113 Zeitungen. — Uner den Büchern gehörten der Theologie 182 Werke, der Staatswissenschaft 156, der Jurisprudenz 123, der Geschichtsforschung 80, der Oekonomie und Technologie 55, der Pädagogik 45, der Philologie 40, der Medicin 38, der Mathematik 31, der Physik 22, der Geographie 18, der Kriegswissenschaft 5, den schönen Künsten 3 und der Philosophie 3 an. — Außerdem erschienen 103 Schriften vermischten Inhalts und 156 belletr. Werke, wobei aber zu bemerken ist, daß die Mehrzahl der schöngeistigen Schriften aus Uebersetzungen französischer und englischer, selten deutscher Romane' besteht, während die geistlichen Abhandlungen fast durchweg original sind. — Von den 113 Zeitungen erscheinen 16 allein in Stockholm und der Rest in den größeren Provinzialstädten, so zwar, daß auf jeden der 25 Läns (Kreise) nahezu 4 Journale gerechnet werden können, oder, bei einer Gesammtbevölkerung von 3,316,536 Seelen, eine Zeitung auf 28,590 Einwohner.